Internationaler Versöhnungsbund

Seit 1914 gewaltfrei aktiv gegen Unrecht und Krieg

Versöhnung

Rundbrief 4/2022

Helft mit, den Ukrainekrieg zu beenden!

IFOR Council in Juba und Erklärung zu Kolonialismus und Afrika

Liebe Leserinnen und Leser

Der Krieg in der Ukraine geht weiter – ein Ende ist nicht abzusehen. Die Medien sind voll von Berichten, Analysen, Kommentaren. Immerhin, es sind auch kleine Lichtblicke dabei wie z.B. das Interview von Clemens Ronnefeldt im Publik-Forum, »Gewalt zerstört, was sie schützen möchte« Seite 6.

Im vorletzten Rundbrief hatte ich einen mir schon lange bekannten Gedanken zitiert: *Im Krieg bringen sich Menschen um, die sich nicht kennen, – auf Befehl von Menschen, die sich kennen – aber nicht umbringen!* Inzwischen denke ich immer wieder darüber nach, was für ein erschreckendes Menschenbild unserer Kultur in diesem Satz steckt. Natürlich müssen wir endlich lernen, Konflikte gewaltfrei auszutragen. Aber ich sehe auch noch einen großen Unterschied, ob ich selbst jemand anderen (mit Gewalt) verprügle, oder ob ich einen Dritten damit beauftrage (und bezahle!). Auch wenn Ullrich Hahn mich darauf hingewiesen hat, dass aus Sicht des Strafrechts beides gleich verwerflich ist: Ich würde mich anders fühlen, wenn ich selbst zuschlage und dabei riskiere, selbst geschlagen, vielleicht sogar verwundet zu werden – je nach Verlauf auch tödlich, oder jemand anderer das übernimmt und ich saubere Hände behalte.

Vielleicht schreckt uns ja die gewaltfreie Auseinandersetzung mit Konflikten ab, weil wir dann schnell auf die Konfliktursachen kämen, z.B. die sehr ungleiche Verteilung aller Güter – weltweit, aber auch bei uns im Lande. Und diese Ungleichheit nimmt zu, statt überwunden zu werden. Auf der letzten Jahrestagung gab es einige Workshops dazu. Ab Seite 17 sind noch weitere Berichte der letzten Jahrestagung zu lesen, und auch bei unserer nächsten Jahrestagung, angekündigt auf Seite 23, werden wir uns u.a. damit beschäftigen.

Der Kolonialismus hat viel zu dieser Ungleichverteilung beigetragen, dessen Folgen heute noch nachwirken. Auch das IFOR Council in Juba (Seite 12) beschäftigt sich damit.

Für eine gerechte Gesellschaft und ihre soziale Verteidigung – das ist der vorläufige Titel der kommenen Jahrestagung. Soziale Verteidigung – *Was* wollen wir verteidigen? U. a. diese Frage betrachtet Thomas Nauerth auf Seite 5. Ich bin gespannt auf die weitere Arbeit an dieser Frage. Zur militärischen Verteidigung tragen wir alle über unsere Steuern bei, beschlossen durch demokratische Mehrheiten, die auch alle die zum Beitrag verpflichten, die das nicht wollen. Anders die soziale Verteidigung: Sie ist umso wirkungsvoller, je mehr sich gut motiviert daran beteiligen. Antworten auf die Frage: *Was lohnt es, verteidigt zu werden?* müssen konkreter werden als die allgemeinen Floskeln *unsere Freiheit* oder *unsere westlichen Werte*.

Natürlich berichten in diesem Heft wie immer unsere Friedensreferentin und unser Friedensreferent, und auch von Aktionen des Versöhnungsbundes wird berichtet.

Die Rubrik Beloved Community ist neu nach der letzten Jahrestagung entstanden und wird in Zukunft immer wieder erscheinen, genauso wie die Giraffen-Seite und die Erinnerungen an *Frühe Pazifistinnen – unsere mutigen Schwestern.*

Mitglieder erzählen ist jetzt schon öfter erschienen. Die Beiträge, die Eva Willkomm bei ihren Grüßen zu runden Geburtstagen anregt und sammelt, ergeben ein vielfältiges buntes Bild, wer alles zum Versöhnungsbund gehört.

Lasst Euch anregen zu guten Gedanken, Gesprächen, Aktionen – und vielleicht auch Beiträgen und Berichten für die Homepage und den Rundbrief.

Rudolf Mehl

Gruppenfoto des IFOR Councils 2022

Impressum

Versöhnung – Rundbrief 4/2022

Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Tel. 0571-850875, Fax 0571-8292387

vb@versoehnungsbund.de
www.versoehnungsbund.de

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Rudolf Mehl, Berthold Keunecke, Daniela Pastoors, Dagmar Schulte, Dietlinde Haug

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Druck und Versand: Knotenpunkt Offsetdruck GmbH, Buch (Hunsrück)

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Febr. 2023

Referate für Friedensfragen:

Marion Küpker
Beckstr. 14,
20357 Hamburg
mariongaaa@gmx.de
0172 7713266

Clemens Ronnefeldt
A.-v.-Humboldt-Weg 8a,
85354 Freising
C.Ronnefeldt@t-online.de
08161 547015

Spendenkonto:

Versöhnungsbund e.V., GLS Bank
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
BIC: GENODEM1GLS

Inhalt

An alle, denen Frieden am Herzen liegt – Helft mit, den Ukrainekrieg zu beenden! * 4

Soziale Verteidigung neu denken, *von Thomas Nauerth* 5

»Gewalt zerstört, was sie schützen möchte« – *Clemens Ronnefeldt im Interview mit Publik-Forum* 6

10. Atomwaffen-Nichtverbreitungsvertrags-Konferenz – *Marion Küpker berichtet von der NVV in New York* * 8

Ein Blick in die Arbeit des Vorstandes – ganz neu und gespannt – *Katharina Albrecht berichtet über ihre erste Sitzung im neuen VB-Vorstand*..... 11

From Conflict to Beloved Communties – *IFOR Council in Juba* *..... 12

IFOR-Erklärung zu KOLONIALISMUS und AFRIKA * 13

Schluss mit den Sackgassen – *Welche Wege gibt es jenseits von Überforderung und Resignation? – Barbara Bürger berichtet vom 14. Werkstatt-Tag in Magdeburg* *..... 14

Demo gegen Atomkriegsmanöver im Oktober 2022 in Nörvenich – *Dagmar Schulte berichtet* 16

Ermutigende Tagung "We shall overcome!" in Gammertingen 16

Leben in Gerechtigkeit: Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialökologie – *Rudolf Mehl berichtet aus dem Diskussionsforum 6 der Jahrestagung*..... 17

Gender & Geschlechtergerechtigkeit – Birgit Ahlborn berichtet aus der Genderkommission auf der Jahrestagung

Was ist Adultismus? – *Annette Kübler folgt dem Weg zur beloved community*..... 19

Gestaltung des monatlichen Gebetes für Frieden und atomare Abrüstung am Fliegerhorst Büchel – *Jahresplanung 2023* 20

Bücher 20

Was Mitglieder erzählen 21

Termine 22

* *Diese Artikel stehen auch auf www.versoehnungsbund.de -> VB aktuell – dort mit weiteren Bildern und weiterführenden Links*

An alle, denen Frieden am Herzen liegt

Helft mit, den Ukrainekrieg zu beenden!

Auf der Vorstandssitzung des deutschen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes im Oktober 2022 haben wir unsere Sorge angesichts der stetigen Eskalation des Ukrainekrieges miteinander geteilt:

Auf militärische Erfolge der mit westlichen Waffen versorgten Ukraine antwortete die russische Regierung mit einer Teilmobilmachung, der völkerrechtswidrigen Annexion östlicher Landesteile der Ukraine und der Drohung mit Atomwaffen. Die ukrainische Regierung erließ als Antwort das Verbot von Verhandlungen mit Russland.

Eine Beendigung des Krieges mit all seiner Unmenschlichkeit rückt damit in immer weitere Ferne.

Deeskalation ist angesichts der atomaren Bedrohung unabdingbar

Ein Ende des Krieges kann jedoch nur durch eine Verhandlungslösung erreicht werden. Deeskalation muss deshalb Ziel aller Aktivitäten sein.

Wir sehen die Probleme, die dem entgegenstehen: Die Dynamik der Konflikteskalation entfaltet Kräfte, die stark in Richtung weiterer Eskalation drängen - bis hin zur letzten Eskalationsstufe, dem unbedingten Vernichtungswillen. So wird aus der Tatsache, dass Russland den Krieg begonnen hat, die Forderung nach Strafe abgeleitet, aus der Erfahrung von Leid und Ohnmacht heraus wird die Forderung nach Lieferung stärkerer Waffen erhoben, auf jeden Eskalationsschritt wird mit eigenen Eskalationsschritten geantwortet. Das führt letztlich in den gemeinsamen atomaren Abgrund.

Unsere pazifistische Stimme ist angesichts der Konfliktdynamik nötig

In dieser Situation braucht es Menschen, die sich für einen anderen Weg einsetzen. Wir lehnen Kriegsführung generell ab, weil auch militärische Verteidigung zur Eskalation und zu einem unvorstellbaren Ausmaß an Zerstörung und Tod führt. Wir teilen die Haltung der Menschen in der ukrainischen, wie auch der russischen und belarussischen Friedensbewegung, die sich weigern zu töten. Unser Mitgefühl gilt allen Opfern dieses Krieges. Für diese menschliche Haltung wollen wir weiter eintreten.

- Wir ermutigen uns gegenseitig, weiter für Deeskalation zu werben, auch angesichts von kritischen Anfragen selbst von uns nahestehenden Menschen. Deshalb lehnen wir weiterhin die Waffenlieferungen in die Ukraine ab. Stattdessen benötigen wir diplomatische Anstrengungen, um Waffenstillstand und Friedensverhandlungen zu ermöglichen.
- Wir verzichten auf einseitige Schuldzuweisungen, die eskalierend wirken: Im Krieg lädt jede Partei Schuld auf sich – Ziel kann nur die umgehende Beendigung der Kriegshandlungen sein.
- Wir wollen auf die für uns erreichbaren politisch Verantwortlichen einwirken, aus der Eskalationsspirale auszusteigen – in Anbetracht der Tatsache, dass wir in unserem demokratischen Land alle mehr oder weniger an politischer Verantwortung teilhaben.
- Wir erinnern daran, dass gewaltfreie Methoden des Widerstandes in der Ukraine schon vielfältig und erfolgreich angewandt worden sind – wie auch in anderen Ländern: Krieg ist immer die schlechtere Alternative, sogar zum Erdulden von Unrecht und Gewalt.
- Wir solidarisieren uns mit den Menschen in Russland, in der Ukraine und in Belarus, die gewaltfrei für Menschenrechte eintreten. Unsere Solidarität gilt in besonderer Weise allen Kriegsgegner*innen und Kriegsdienstverweiger*innen in den kriegsbeteiligten Ländern – ihnen sollte bedingungslos Asyl gewährt werden.
- Wir wollen überall dafür werben, jede Kriegsunterstützung umgehend einzustellen, Russland konstruktive Angebote für den Fall des Waffenstillstandes und für jeden weiteren Deeskalationsschritt zu machen und auf die westlichen Verbündeten einzuwirken, von der Unterstützung des Krieges auf das Bemühen um Frieden umzuschwenken.

Krieg und Aufrüstung verschärfen die sozial-ökologische Krise.

Um die drängenden Probleme unserer Welt angehen zu können – die Umweltverwüstungen und klimaschädlichen Emissionen zu beenden, eine globale Katastrophe durch Anpassungen an die Erderwärmung zu verhindern, sowie Hunger und Unterdrückung weltweit zu überwinden – brauchen wir alle Kräfte und Ressourcen. Wir können es uns nicht leisten, sie im Ukrainekrieg zu verfeuern.

Soziale Verteidigung neu denken

von Thomas Nauerth

Das Konzept einer sozialen Verteidigung (SV) findet neue Aufmerksamkeit – und es finden sich neue Ideen. Zum Beispiel, die Idee, Soziale Verteidigung lokal und regional zu planen und sich damit zu lösen von der herkömmlichen Fixierung auf die nationalstaatliche Regierungsebene. Zwei andere Aspekte sollten dabei allerdings nicht vergessen werden, die auch noch intensive Diskussionen erfordern werden.

Was wird verteidigt?

Die erste Frage, die zu diskutieren wäre, lautet: „*Was* wollen wir verteidigen?“ Die Frage ist auch insofern interessant, weil sich da die sozialen und anderen Differenzen einer Gesellschaft zeigen. Die Eigenheim besitzende Mittel- und Oberschicht hat andere Interessen auch in Bezug auf Verteidigung als die in prekären Arbeitsverhältnissen und miserablen Wohnverhältnissen befindlichen Menschen. Militärische Landesverteidigung kittet solche Risse mit dem Pathos „Verteidigung der Heimat“, am besten kombiniert mit einer ordentlichen Prise Nationalismus. Soziale Verteidigung wird das so nicht kitten können. Soziale Verteidigung wird darüber hinaus stark angewiesen sein auf Kampferfahrung im sozialen Bereich. Die Geschichte des Kapp-Putsches zeigt dies sehr klar. Solche Kampferfahrung ist allerdings gerade da nicht gegeben, wo die wirtschaftliche und politische Macht in unseren Gesellschaften in der Regel wohnt. Der Charme, den die Idee, wir verteidigen unsere Stadt/Region sozial, auf den ersten Blick ausstrahlt, wird etwas brüchig, wenn man diese sozialen Realitäten mit bedenkt. Wie viel soziale Gleichheit braucht eine (Stadt-)Gesellschaft, um sozial verteidigungsfähig zu sein?

International verbinden und sich verbünden

So sympathisch der Ansatz ist, SV von unten her zu denken, so sehr muss man doch auch zugleich mit bedenken, dass eine wichtige Komponente gewaltfreien Handelns die (internationale) Öffentlichkeitsarbeit ist. Um diese Komponente im Fall des Falles handlungsfähig zu haben, wird an einem internationalen Zusammenschluss kein Weg vorbei führen: soziale Verteidigung muss lokal verwurzelt und international vernetzt sein. Je besser diese Vernetzung, desto mehr Möglichkeiten gewaltfreien Handelns eröffnen sich. Zum Beispiel:

Gesellschaften mit basisverwurzelter sozialer Verteidigung schließen sich zu einer sozialen Verteidigungsgemeinschaft zusammen. Nennen wir sie mal NATO (New Alternative Territorialdefense Organisation). Die NATO dient zunächst als Backup und Unterstützungsorganisation für lokale und regionale nichtmilitärische Widerstandsnetze. Vor allem wird dafür Sorge getragen, dass eine evtl. angreifende Macht keine Kommunikationshoheit gewinnen kann. Außerdem sorgt die Zentrale der NATO für Öffentlichkeitsarbeit, internationale Unterstützung und versucht den materiellen Support zu organisieren, der vor Ort in den lokalen und regionalen Widerstandsnetzen benötigt wird. Die Administration und Regierung eines angegriffenen Staates wechselt automatisch zu einer vorbereiteten „Kopie“ auf NATO Ebene, kein Aggressor kann daher planen, die Regierung eines angegriffenen Staates auszuschalten, er müsste schon die gesamte NATO Organisation angreifen. Man könnte auf dieser Ebene auch noch einen öffentlichkeitswirksamen Abschreckungsmechanismus implementieren, der lokal so nicht zu leisten ist:

Es wird hiermit vertraglich vereinbart und öffentlich gemacht: Für den Fall, dass ein Mitglied der NATO angegriffen wird, bekommt jeder angreifende Soldat eine vorher im Konsens festgelegte, sehr hohe Summe dafür, dass er desertiert. Außerdem erhält er Asyl incl. dem Recht zu Arbeiten in einem Mitgliedsstaat der NATO seiner Wahl.

»Gewalt zerstört, was sie schützen möchte«

Clemens Ronnefeldt im Interview mit Matthias Drobinski und Barbara Tambour von Publik-Forum

Bild: Archiv C. Ronnefeldt

Clemens Ronnefeldt setzt sich beim Versöhnungsbund seit 30 Jahren für den Frieden ein. Was gibt ihm Hoffnung? Ein Gespräch über eine gealterte Bewegung und Pazifismus in unübersichtlichen Zeiten.

Publik-Forum: Herr Ronnefeldt, kam Ihre pazifistische Einstellung ins Wanken, als Russland die Ukraine angriff?

Clemens Ronnefeldt: Nein. Dazu beschäftige ich mich schon zu lange mit den Logiken von Krieg und Frieden. Ich halte es für einen Trugschluss, dass mehr Aufrüstung zu mehr Sicherheit führt. Dauerhaften Frieden kann es nicht ohne Kompromisse geben, ohne die Interessen aller Seiten in einen Ausgleich zu bringen. Das haben Russland und die Nato im Vorfeld dieses Krieges versäumt. Die Nato-Osterweiterung bis an die Grenzen Russlands und vor allem das grundsätzliche Ja zur Aufnahme der Ukraine in die Nato 2008 waren Fehler – zumal zu einem Zeitpunkt, wo die Mehrheit der Menschen in der Ukraine das gar nicht wollte. Ein gemeinsames Haus Europa mit Russland war lange möglich.

Sie argumentieren sehr rational – aber haben Sie in dieser Lage nicht auch Angst?

Ronnefeldt: Ich versuche, einen kühlen Kopf zu bewahren, gerade, wenn es eng wird. In Kriegssituationen gehen die Emotionen leicht durch. Gerade dann ist es wichtig, Schritte wie die Drohung mit Atomwaffen zu unterlassen.

Denken Sie manchmal: Alles vergebens?

Ronnefeldt: Nein. Natürlich sind wir Friedensbewegte im Moment in einer Durststrecke. Aber wir haben auch vieles erreicht: die Durchsetzung des Atomwaffenverbotsvertrages, den Deutschland leider noch nicht unterschrieben hat; die Einrichtung eines internationalen Strafgerichtshofs, das Verbot von Personenminen. Ich unterstütze eine Kollegin aus der Ukraine bei der Vorbereitung von Trauma-Seminaren. Meine Diplomarbeit in katholischer Theologie habe ich über die Hoffnung geschrieben. Inspiriert hat mich dabei Sören Kierkegaard: *Hoffnung heißt Leiden an der Wirklichkeit und Leidenschaft für das Mögliche.*

Was gibt Ihnen gerade Hoffnung?

Ronnefeldt: Andere Menschen: Yurii Sheliazhenko, einer der Sprecher der ukrainischen pazifistischen Bewegung. Olga Karatsch, die in Belarus gegen Lukaschenko sich für Menschenrechte einsetzt. Die Soldatenmütter in Sankt Petersburg, der Bezirksrat von Sankt Petersburg, der Putin angeklagt hat wegen Hochverrats. Marina Owsjannikowa, die das Schild in die Kamera des russischen Staatsfernsehens gehalten hat: *»Hier werdet ihr belogen.«* Für mich ist es ein Hoffnungszeichen, dass der Friedensnobelpreis auch an Memorial und das Zentrum für zivile Freiheiten in der Ukraine ging, das Menschenrechtsverletzungen des ukrainischen Geheimdienstes öffentlich gemacht hat. Auch in der Ukraine wurden 2018 vier Menschenrechtler ermordet.

Hoffnung würden auch ein paar junge Gesichter in der Friedensbewegung machen.

Ronnefeldt: Ja, die Friedensbewegung ist überaltert. Junge Menschen, die nach 1999 geboren sind, haben keinen Krieg in Europa erlebt. Frieden war für sie etwas Selbstverständliches. Uns ist es nicht gelungen, im Bewusstsein zu halten, dass Frieden durch kontinuierliches Engagement immer neu erarbeitet sein will. Andererseits leisten viele Vertreterinnen und Vertreter in Friedensorganisationen eine sehr qualifizierte Arbeit, die wenig von den Medien gewürdigt wird. Je nach Umfrage steht ein Drittel bis zur Hälfte der Menschen in Deutschland Waffenlieferungen an die Ukraine ablehnend gegenüber. Aber bei Talkshows sind oft drei Leute für Waffenlieferungen, eine Person dagegen. Hier hat die vierte Gewalt, die Medienlandschaft, offenbar Schwachstellen.

Angesichts eines Angriffskrieges: Fällt es heute schwerer als in den 1980er-Jahren, die pazifistische Option hochzuhalten?

Ronnefeldt: Diese pazifistische Option war interessanterweise in der Ukraine sehr stark vertreten. 2015 sprachen sich im Falle eines Angriffs auf das Land 29 Prozent der Menschen dort für zivilen Widerstand aus, nur 24 Prozent für die militärische Option. Da war die Krim bereits annektiert, im Donbas wurde gekämpft. Die übrigen Prozente wollten sich in sichere Regionen der Ukraine oder ins Ausland zurückziehen, gar nichts tun oder wussten keine Antwort.

Seit Februar stehen die meisten Ukrainer zur Verteidigung ihres Landes mit Waffengewalt. Darf man ihnen sagen: Versucht es mal mit zivilem Widerstand?

Ronnefeldt: Es gab einen solchen Aufruf aus der Friedensbewegung, ich habe mich nicht daran beteiligt. Es steht mir nicht zu, in einer derart extremen Situation Menschen zu sagen, wie sie sich verteidigen sollen. Hier in Deutschland ist es wichtig zu sagen: Ziviler Widerstand hat sein Potenzial. Wir haben es in den ersten Tagen der Invasion in Cherson gesehen und in anderen Städten. Menschen haben sich vor die Panzer gestellt und auf Russisch an das Gewissen der Soldaten appelliert. Gewalt erlöst nicht, wie Walter Wink ausgeführt hat. Sie führt in eine Abwärtsspirale hinein und zerstört, was sie schützen möchte.

Deutschland war seit dem Zweiten Weltkrieg ein eher militärskeptisches Land. Ändert sich das gerade?

Ronnefeldt: In einer Geschwindigkeit, die Besorgnis erregt und zum Friedensgebot des Grundgesetzes in Spannung steht.

Sie grenzen sich nach zwei Seiten ab: Von denen, die in der Logik der Gewalt denken. Und von jenen, die die Nato für so böse halten, dass sie viel Verständnis für Putin haben. Schwierige Position, oder?

Ronnefeldt: An diesem Punkt bin ich vollkommen klar: Nichts kann einen völkerrechtswidrigen Überfall auf ein souveränes Land rechtfertigen. Und diese Klarheit braucht es in der Friedensbewegung, wenn wir ernst genommen werden wollen. Mir geht es darum, was auch hochrangige Generäle als Gefahr sehen: eine Eskalation in den dritten Weltkrieg zu stoppen.

Wie das?

Ronnefeldt: Durch Verhandlungen. Es ist höchste Zeit dazu. Wenn US-Präsident Joe Biden von einem drohenden Armageddon spricht, dann sagt er, dass wir damit so nah an einem nuklearen Fiasko sind wie seit 1962 nicht mehr.

Russland wird kaum Kompromisse eingehen, die Ukraine kaum auf widerrechtlich annektiertes Gebiet verzichten.

Ronnefeldt: Verhandeln könnte der UN-Generalsekretär, zusammen mit der Generalsekretärin der OSZE auf Grundlage des italienischen Friedensplanes. Eine Schlüsselrolle spielen China und Indien. Am ehesten könnte Xi Jinping Präsident Putin klarmachen, dass es eine rote Linie gibt, dass er keine taktischen Nuklearwaffen einsetzen darf, egal, wie sehr er mit dem Rücken zur Wand steht. Und dann ist auch der Westen gefordert. Die Umsetzung der Forderung der ukrainischen Regierung nach vollständiger militärischer Rückeroberung von Krim und Donbas würde zu einem Blutbad führen und kann in den dritten Weltkrieg münden. Das gilt es auch durch klare Worte des Westens an die Regierung in Kiew zu verhindern.

Was kann die Friedensbewegung dazu beitragen?

Ronnefeldt: Wir können zeigen, dass die gegenwärtige Militarisierung der Politik und des Denkens nicht alternativlos ist. Die Sicherheitslogik alten Stils denkt exklusiv: Wir machen uns stark, damit das Böse es nicht wagt, uns anzugreifen. Eine neue Friedenslogik denkt inklusiv: Was heißt es für Russland, wenn in Estland, 420 Kilometer von Sankt Petersburg, deutsche Panzer und Flugzeuge Manöver abhalten? Dies will ich in den öffentlichen Diskurs bringen, auch angesichts der drohenden Klimakatastrophe. Wäre das Militär ein Land, es stünde an sechster Stelle des weltweiten CO2-Verbrauchs. Aufrüstung ist nicht kompatibel mit dem Überleben des Planeten. Rüstung tötet auch ohne Krieg.

Sie sind katholischer Theologe. Sind Ihnen die Kirchen laut genug in Sachen Frieden?

Ronnefeldt: Überhaupt nicht. Ich fand es erschreckend, mit welchem Maße die katholische Bischofskonferenz und die EKD die Waffenlieferungen durchgewinkt haben. Von den christlichen Kirchen wünsche ich mir, dass sie eine Woche des Fastens und des Gebetes ausrufen, um den Gläubigen in Deutschland zu zeigen: Wir haben die Zeichen der Zeit erkannt. Der katholische Schriftsteller und Pazifist Reinhold Schneider schrieb 1936: *»Allein den Betern kann es noch gelingen, / Das Schwert ob unsren Häuptern aufzuhalten.«* Möglicherweise sind wir wieder an diesem Punkt.

Clemens Ronnefeldt, geboren 1960, ist Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes.

Quelle: Publik-Forum, kritisch – christlich – unabhängig, Oberursel, Ausgabe Nr. 20/2022 vom 21.10.2022

10. Atomwaffen-Nichtverbreitungsvertrags-Konferenz

Marion Küpker berichtet von der NVV in New York

Vom 1. bis 26. August wurden in der UN in der ersten Woche die Berichte der einzelnen Länder vorgetragen.

Am 2. August hielt Außenministerin Baerbock ihre Rede, in der sie mit keiner Silbe auf die Verletzungen des NVV/NPT durch Deutschland oder andere westliche Atommächte oder NATO-Staaten einging.

Kein Wort über die vertragsbrüchige nukleare Teilhabe, die laut IALANA (International Lawyers Against Nuclear Arms) gegen Art. I und II des NVV verstößt, da der Vertrag die unmittelbare sowie die mittelbare Weitergabe/Annahme der Verfügungsgewalt von Atomwaffen – also die Mitwirkung – verbietet. (www.un.org/disarmament/WMD/Nuclear/NPT-text.shtml)

Kein Wort über die nukleare Aufrüstung durch die geplante Neustationierung der B61-12 Atombomben aus den USA, die gegen den Art. VI (Weiterverbreitung von Atomwaffen gegenüber der Verpflichtung zur Abrüstung) verstößt. Stattdessen wurden namentlich alleinig China, Nordkorea, Iran und Russland von ihr verurteilt. Nachdem China einen Tag später in der Rede die Nukleare Teilhabe der NATO in Europa kritisierte (was notwendig ist, damit daraus kein Gewohnheitsrecht wird), reichte Annalena Baerbock am 4. August eine schriftliche Erwiderung in der UN Generalversammlung ein.

Sie erklärte darin, dass die Nukleare Teilhabe nicht gegen den Vertrag verstoßen würde, weil (sinngemäß) die nukleare Teilhabe schon vor der Unterzeichnung des Vertrages bestanden habe. Dieser Rechtsauffassung wird allerdings von Internationalen RechtsexpertInnen widersprochen, zumal Deutschland und die USA die „Vienna Convention on the Law of Treatys from 1969“ unterzeichnet haben. Die „Wiener Konvention über die Gesetze von Verträgen“ behandelt die „Generellen Regeln der Interpretation von Verträgen“, die im Art.31.1 festgelegt sind.

Neben dem medienwirksamen Fotoshooting mit den drei Jugenddelegationen aus Deutschland (DFG-VK, Mutlangen und ICAN) war der einzige kleine Lichtblick in Baerbocks Rede: „... ein neues Rüstungskontroll-Abkommen zu verhandeln, um den New Start-Vertrag zu ersetzen“.

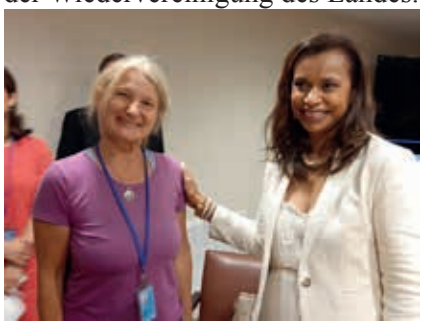
Jugenddelegationen aus Germany,

Parallel demonstrierten und blockierten **am 2. August** New Yorker Friedensorganisationen an der U.S. Mission to the UN für nukleare Abrüstung. Hierfür wurde ich in einem Interview von Owen Schacht in The Independent (New York) zitiert.

Am 3. August refererierte ich im NVV-Sideevent gemeinsam mit Joseph Gerson (U.S. Campaign for Peace, Disarmament and Common Security), Andreas Günther (Rosa Luxemberg Stiftung New York und Reiner Braun (International Peace Bureau zum Thema Nuclear Weapons in Europe. Zu den Sideevents kommen NRO- und Staats- VertreterInnen, um detaillierte Informationen aus internationalen Kampagnen zu bekommen.

Am 4. August nahm ich am *Sideevent Denuclearization of the Korean Peninsula* von SPARK (Solidarity for Peace And Reunification) der süd-

koreanischen Friedensbewegung teil. Hier überraschte mich, das Südkorea 20 weitere F-35A-Kampfflugzeuge (zusätzlich zu den gerade gekauften 40) von den USA anschafft. Der neue südkoreanische Präsident Yoon Suk-yeol, der konservativen *People Power Party (PPP)*, ehemaliger Generalstaatsanwalt des Landes, sagte bereits vor der Wahl am 22. September 2021 zur Presse, dass er die USA für die Verlegung taktischer US-Atomwaffen nach Südkorea auffordern und eine nukleare Teilhabe mit Südkorea vereinbaren werde. Er wolle sich mit den USA über das Verfahren beraten, mit dem in Notsituationen auf der koreanischen Halbinsel strategische US-Atomwaffen, wie z. B. Interkontinentalraketen, eingesetzt werden können. SPARK erklärte, dass Nordkorea Sicherheitsgarantien und die Aufgabe des U.S. amerikanischen nuklearen Schutzschildes fordere, um sein Atomwaffenprogram aufzugeben. SPARK fordert Verhandlungen hierzu und keine weitere Eskalation mit dem Ziel der Wiedervereinigung des Landes.



SEAN MAC PEACE PRIZE an Elayne Whyte Gomez

Am 4. August wurde der costarikanischen früheren Botschafterin und „Permanent Representative of Costa Rica to the United Nations in Geneva“ durch das Internationale Peace Bureau (IPB) der *Sean MacBride Peace Prize* des Jahres 2019 überreicht.

Elaine hatte in der UN die Verhandlungen zum Verbotsvertrag geleitet und ist daher maßgeblich für sein Zustandekommen mitverantwortlich. Hierfür bekam sie auch von mir Blumen.

Zu den Rednern der Zeremonie gehörten Alexander Kmennt vom österreichischen Außenministerium, Beatrice Fihn von ICAN (Video), Lisa Clark und Joseph Gerson von IPB und Kunihiko Sakuma, Vorsitzender von Hiroshima Hidankyo.

Zudem wurde Elaine zum International Gender Champion 2022 ausgezeichnet.

Am 6. August waren John LaForge und ich zu den Hiroshima-Protesten von Women against Military Madness in Minneapolis eingeladen. Unsere B61-12 Atombomben-Attrappe begleitete uns auch hier.

Da die Verhandlungen der NVV-Konferenz in den darauf folgenden Wochen meist unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfanden, konnte ich mir nur die Berichte von reaching critical will und den Entwurf des Abschlussdokumentes, sowie das eigentliche Abschlussdokument durchlesen.

NVV-Verhandlungen gescheitert

Laut offiziellen Medien soll die russische Delegation das Abschlussdokument einseitig geblockt haben, da sie das Abschlussdokument als politisch einseitig vereinnahmt sieht. Demgegenüber haben laut der Recherche von Rae Acheson, die insgesamt zehn NPT-Review-Berichte über die NVV-Konferenzen schrieb , die westlichen Atommächte bereits bei der Erstellung des Entwurfs für das Abschlussdokument klargestellt, dass auch dieses Jahr keine Kritik an ihrer nuklearen Aufrüstung geduldet wird.

So ruft das Abschlussdokument die Atomwaffenstaaten allgemein nur dazu auf, ihren Verpflichtungen nach Abrüstung etc. zukünftig nachzukommen. Es verurteilt aber nicht ihre jahrzehntelange Weigerung, den NVV-Vertrag zu erfüllen, bzw. diesen erfüllen zu müssen. Im Gegensatz dazu wird z.B. bei den zu kritisierenden Nicht-Atomwaffen- oder Nicht-NVV- Staaten Iran und Nord-Korea eine wesentlich härtere Gangart in der Wortwahl getroffen, was sie erfüllen müssen etc.

Der französische Delegierte wollte z.B. mit keinem Wort den Verbotsvertrag im Abschlussdokument erwähnt sehen. Der USA-Delegierte behauptete, dass sich ihre Atomwaffenpolitik im Einklang mit dem Völkerrecht und dem Gutachten des Internationalen Gerichtshofes befinden würde. Die Nukleare Abschreckung sei für das westliche Bündnis legal, aber nicht für die Länder China, Russland und Nordkorea etc.

Alice Slater von der Nuclear Age Peace Foundation und Mitglied im Koordinierungskomitee der US-Organisation World Beyond War schrieb: *„Russland und China drängen seit Jahren auf Verträge zum Verbot von Waffen im Weltraum und von Cyberwar, was die USA wiederholt ablehnen und sogar die Diskussion über den Entwurf eines Weltraumverbotsvertrags blockieren, den sie 2008 und*

2014 vorgeschlagen hatten. China und Russland sind nicht bereit, über die Abschaffung von Atomwaffen zu diskutieren, ohne die „strategische Stabilität" zu schützen, bei der keine Nation die militärische Nutzung des Weltraums dominiert, was die USA immer wieder als ihre Politik betonen! Unsere Friedensbewegung muss Forderungen nach Frieden im Weltraum und Cyberdiplomatie einbeziehen, wenn wir Russland und China jemals dazu bringen können, dem AVV zuzustimmen." Das Nichtzustandekommen des Abschlussdokumentes ist zwar eine Enttäuschung, aber auch ein Zeichen für den erfolgreicheren Weg des Atomwaffen-Verbotsvertrages, der einen Aktionsplan verabschiedet hat. Die AVV-Folgekonferenz ist bereits im November kommenden Jahres (2023) in der UN in New York.

Atomenergie als Klimaretter?!

Beim Lesen des 35-seitigen NVV-Abschluss-Dokumentes wird deutlich, dass es sich hier eher um ein reines Werbedokument für „Atoms for Peace" durch die IAEO (Internationale Atomaufsichtsorganisation) handelt, die die Nicht-Atomwaffenstaaten auf die Rettung der Welt und des Klimas mit ziviler Atomtechnologie festnageln will. Die Hälfte der Paragrafen befassen sich damit, die Wissenschaft der Atomtechnologie auszubauen, weitere Staaten zu ermutigen, Atomtechnologie zu erwerben, sie darin umfassend zu unterstützen und vertraglich zu verpflichten und einzuschwören. Dabei ist der Einmarsch Russlands in die Ukraine und die gefährliche Besetzung von Kernkraftwerken aktuell ein sehr deutliches Beispiel, wohin die Gefahren der Nukleartechnologie auch in Kriegen führen können.

In der EU-Taxonomie wurde die Atomenergie gerade als nachhaltige Energieform aufgenommen, und die IAEO spricht offen von „Mit Atomstrom gegen den Klimawandel", bzw. die USA von kleineren mobilen Atomreaktoren. Auch wenn Deutschland sich hier vorerst bedeckt gehalten hat: Es ist Mitglied einer Gruppe von Staaten, die sich unter dem Namen „Non-Proliferation and Disarmament Initiative" zusammengeschlossen haben. Für die Vorbereitungskonferenz zur NVV (NPT PrepCom) im Jahr 2019 erarbeiteten sie ein Arbeitspapier mit dem Titel „Förderung der friedlichen Nutzung der Kerntechnik: ein Instrument zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung" (aus dem Engl. übersetzt).

Unsere Kampagnensprecherin Regina Hagen schreibt dazu: *„Deutschland, das selbst den Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen hat, reiht sich damit ein in die Zahl der Länder – darunter vieler Blockfreie, aber auch die USA – und die Internationale Atomenergieorganisation (die allerdings just dafür gegründet wurde), die versuchen, Atomenergie und nukleare Technologien zur vermeintlich umweltfreundlichen und zukunftsweisenden Lösung für zahlreiche (Umwelt-) Probleme hochzujubeln."*

Dazu passt dann auch die Aussage Baerbocks beim NVV, dass das IAEO-Sicherungssystem die größte Errungenschaft im Rahmen des NVV sei und wir es deshalb stärken müssen. Parallel werden gerade die Laufzeiten der letzten drei auslaufenden AKW in Deutschland verlängert, wofür auch hier Russland die alleinige Verantwortung zugeschoben wird.

International Renewable Energy Agency IRENA

Während der NVV auf Atomenergie setzt, wurde bereits im Jahr 2009 IRENA von 75 Staaten gegründet. IRENA unterhält neben ihrem Büro in Bonn ein Büro des Ständigen Beobachters bei den Vereinigten Nationen in New York und hat ihre Zentrale in Abu Dhabi (www.irena.org). Um den weltweiten Einsatz erneuerbarer Energien zu erzielen, bekundeten die Regierungen ihr Engagement für einen Wandel des globalen Energieparadigmas. Sie entwickelten einen Fahrplan zur Verdopplung der weltweiten Nutzung erneuerbarer Energien bis 2030. Es lohnt sich, die IRENA Webseite anzusehen (hier ein Ausschnitt):

„Die Internationale Agentur für erneuerbare Energien (IRENA) ist eine zwischenstaatliche Organisation, die Länder beim Übergang zu einer nachhaltigen Energiezukunft unterstützt und als wichtigste Plattform für die internationale Zusammenarbeit, als Kompetenzzentrum und als Wissensspeicher für Politik, Technologie, Ressourcen und Finanzen im Bereich erneuerbare Energien dient. IRENA fördert die breite Einführung und nachhaltige Nutzung aller Formen erneuerbarer Energien, einschließlich Bioenergie, Geothermie, Wasserkraft, Meeres-, Solar- und Windenergie, im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung, den Zugang zu Energie, Energiesicherheit sowie kohlenstoffarmes Wirtschaftswachstum und Wohlstand" (www.irena.org/aboutirena).

Mein Fazit: Nukleare Abrüstung geht nur gemeinsam mit allen Atommächten und ohne Atomenergie!

Dieser Artikel steht auch auf www.versoehnungsbund.de -> VB aktuell – dort mit weiteren Bildern und weiterführenden Links

Ein Blick in die Arbeit des Vorstandes – ganz neu und gespannt

Katharina Albrecht berichtet über ihre erste Sitzung im neuen VB-Vorstand

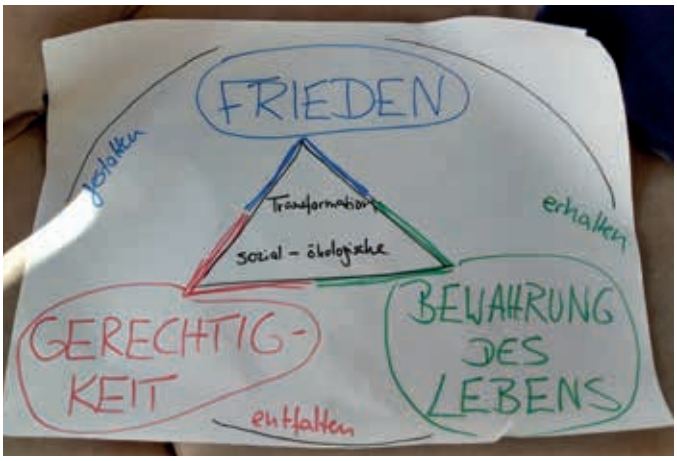
Am zweiten Oktoberwochenende traf sich der Vorstand zu seiner zweiten großen Sitzung in Horstmar (Münsterland). Gastgeberin und Gastgeber waren Claudia Geldermann und Reinhard Stahl.

Ganz neugierig startete ich in das Wochenende und darf nun einen kleinen Rückblick geben.

Begonnen haben wir mit einigen Berichten, vor allem über eine Tagung des österreichischen Versöhnungsbundes, bei welcher uns Dani*el*a Pastoors und Christiane Lohse vertreten haben. Außerdem durften wir Berichte über die Arbeit von Clemens Ronnefeldt und Marion Küpker hören. Marion war beim Vorstandswochenende dabei und konnte daher ausführlicher aus den letzten Monaten berichten. Es ist spannend zu erfahren, wie spezifisch sich unsere Mitarbeiter*innen auskennen und wie ihre Arbeit gefüllt ist.

Ein weiterer großer Punkt war die Vorbereitung der Jahrestagung für 2023. Wir versuchen, ein vielseitiges Programm zu schaffen und dafür Menschen mit Expertise zu gewinnen, unsere Tagung mit zu gestalten. Innerhalb und außerhalb des VB gibt es so viele Menschen, die großes Wissen und jede Menge Erfahrung zu Themen besitzen, die uns umtreiben. Dies lässt mich nach wie vor immer wieder staunen und ich bin sehr berührt davon. In Vorfreude auf unsere nächste Jahrestagung werden unsere Vorbereitungen weiter gehen.

Neben allen Veranstaltungen beschäftigt uns auch unsere Außenwirkung. Wir wünschen uns, dass sich immer wieder neu Menschen von unserer Gemeinschaft und unserer Arbeit angesprochen fühlen. Daher gibt es die Idee, unser Logo zu verändern und moderner zu gestalten.



Besonders spannend war für mich zu sehen, wie viele unterschiedliche Verbände, Vereine, Arbeitsgruppen, etc. es im und neben dem Versöhnungsbund gibt. Wir haben uns mit der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und mit KoPi, dem Deutschen Koordinationskreis Palästina Israel beschäftigt. Wir sind Teil dieser Gruppen und ich bleibe neugierig zu erfahren, inwiefern wir mit diesen kooperieren und sie mitgestalten.

Im Bericht aus dem Rundbrief 3/2022 über die vorhergehende Vorstandssitzung hat Annette Nauerth bereits über unsere Auseinandersetzung mit dem Thema Spiritualität im Versöhnungsbund erzählt. Wir denken weiterhin darüber nach, welche Formen von Spiritualität Platz finden sollen und können. Dabei wollen wir unsere Wurzeln bedenken, aber genauso auch Offenheit leben und gewaltfrei Spiritualität im VB möglich machen. Daher haben wir uns in einer Austauschrunde über unsere ganz eigenen persönlichen Erfahrungen mit Glaube und Religionsgemeinschaften erzählt. Sehr bewegend war es für mich zu sehen, wie sich jede und jeder öffnen konnte und sehr respektvoll und emphatisch mit jeder einzelnen Erfahrung umgegangen ist. Es hat mich noch einmal mehr gelehrt, wie sensibel dieses Thema ist und wie vielseitig unsere Erfahrungen damit sind. Der Vorstand ist sich daher einig, auch entsprechend sensibel damit umgehen zu wollen und mehr Diversität auf der Jahrestagung möglich zu machen.

Ich bleibe neugierig auf die nächsten Sitzungen und ihr dürft sicher sein, wieder was von uns zu hören.

From Conflict to Beloved Communties

IFOR Council 03.-21.11.22 in Juba (Südsudan)

Friedensarbeit braucht weltweite Zusammenarbeit und wir sind Teil davon! Diesen November trafen sich Friedensaktive aus diversen Ländern in Juba, der Hauptstadt des Südsudan – endlich im globalen Süden! – um die weltweite Friedensarbeit gemeinsam voranzubringen.

Ab dem 3.11. fanden mehrere Friedenstreffen verschiedener regionaler und internationaler Friedensorganisationen statt bevor zwischen dem 14. und 21. November das vierjährliche Treffen des International Fellowship of Reconciliation (IFOR, der Dachverband des Versöhnungsbundes begann. Das Treffen fand hybrid statt – für all diejenigen, die nicht nach Juba reisen konnten, wurden alle Treffen auch per Videokonferenz übertragen, um eine aktive Teilnahme zu ermöglichen.

Nichtsdestotrotz machten sich Teilnehmer*innen von allen Kontinenten auf, um sich in Juba auszutauschen, strukturelle und thematische Beschlüsse zu treffen und voneinander zu lernen. Aus Deutschland war eine 4-köpfige Delegation dabei, die ein paar Tage vorher auch an der Konferenz „Armed Conflicts and Peaceful Transition in Africa: Lessons learned from South Sudan and around the world“ teilnahm. Die Eröffnung und die Vorträge von afrikanischen Friedensforscher*innen können auch jetzt noch online angeschaut werden auf dem IFOR YouTube Kanal.

Wichtige Ergebnisse des Councils waren die Verstärkung der Unterstützung verschiedener regionaler Aktivitäten auf dem afrikanischen Kontinent, das Ziel von mehr regionaler Zusammenarbeit weltweit, eine bessere Koordination der verschiedenen UN Repräsentationen, höhere Transparenz durch jährliche Berichte des Vorstands (ICOM). Hinzu kamen Ideen auch für ein informelles (Online-) Treffen und das Erarbeiten von einer neuen Personalstruktur für IFOR.

Auf dem Council wurden auch verschiedene Arbeitsgruppen gegründet, die offen stehen für alle, die sich auf internationaler Ebene engagieren möchten. Bei Interesse meldet Euch gerne in der Geschäftsstelle!

Der scheidende internationale Vorstand (ICOM) auf dem IFOR Council 2022

Auf der Agenda stand auch die Wahl des neuen Internationalen Komitees. Als Präsident wird Zoughbi Alzoughbi, Gründer und Direktor von Wi'am in Palästina, IFOR die nächsten 4 Jahre leiten. Aus Deutschland ist Christiane Lohse in den geschäftsführenden Vorstand gewählt worden, wo sie als Schatzmeisterin von IFOR die nächsten Jahre wirken wird. Alle weiteren Mitglieder können auf der IFOR Webseite nachgelesen werden. Wir wünschen dem neuen Vorstand viel Erfolg, Geduld und Kraft und sind gespannt, welche neuen Impulse daraus entstehen. Als Regionalkoordinator*in für Europa wurden Lucia Hämmerle (Österreich) und John Cooper (England/Schottland) benannt.

Neben der Strategieplanung stand auch die Auseinandersetzung mit den Folgen und Auswirkungen von Kolonialismus auf dem Programm. Am letzten Tag wurde in einer symbolischen Handlung ein IFOR Statement zu diesem Thema verabschiedet. Die Übersetzung findet sich auf der folgenden Seite.

Die Woche im Südsudan war geprägt von vielen Sitzungen, langen Diskussionen und unzähligen Momenten des Lernens. Dabei hat sich insbesondere der persönliche Austausch mit anderen Teilnehmenden als besonders wertvoll erwiesen.

Wir haben daher ganz unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Erdteilen gefragt, uns ihre Geschichte, ihre Arbeit und ihr Land näher zu bringen. In den nächsten Ausgaben des Rundbriefes werden wir Euch daher hoffentlich jedes Mal eine engagierte Person aus anderen IFOR Zweigen vorstellen können, mit ihrer ganz eigenen Perspektive. Auch wir werden dann vielleicht selbst noch mehr berichten können.

Deborah Nauerth

IFOR-Erklärung zu KOLONIALISMUS und AFRIKA

Rat von Juba, 20. November 2022

Gegründet als Antwort auf die Schrecken des Krieges in Europa, hat der Internationale Versöhnungsbund in seiner Geschichte eine konsequente Haltung gegen den Krieg und seine Vorbereitung eingenommen. IFOR-Mitglieder teilen die Vision einer

Welt, in der Konflikte mit gewaltfreien Mitteln gelöst werden, in der Systeme, die Angst und Hass fördern, abgebaut werden und wo Gerechtigkeit als Grundlage für Frieden angestrebt wird

Die Gründer von IFOR erkannten die Notwendigkeit von Heilung und Versöhnung in der Welt und formulierten eine Vision der menschlichen Gemeinschaft, die auf der Überzeugung beruht, dass gelebte Nächstenliebe die Kraft hat, ungerechte politische, soziale und wirtschaftliche Strukturen zu verändern.

Seit der Gründung im Jahr 1914 hat IFOR heute 71 Mitgliedsverbände, angeschlossene Gruppen und Partnerorganisationen in 48 Ländern auf allen Kontinenten und existiert über spirituelle und geografische Grenzen hinweg. Wir teilen daher das Schamgefühl und die Sündhaftigkeit unserer europäischen Vorfahren über die brutale Kolonisierung Afrikas und all das Übel, das darauf folgte. Und wir erkennen aufrichtig, andächtig und aus tiefstem Herzen, diese Fehler an, die ein Teil von uns sind, nicht nur von weit entfernten „anderen".

Wir stehen heute hier auf afrikanischem Boden in Juba (Dschuba), Südsudan, als Friedensstifter, die um Vergebung bitten und eine Hand der Versöhnung ausstrecken. Wir möchten unser Wissen über die Abgründe des Kolonialismus, des Neokolonialismus und aller gewalttätigen Auswirkungen, die diese imperialen Systeme mit sich brachten, vertiefen und über unsere Handlungsmöglichkeiten lernen. Wir sind uns bewusst, dass es für viele auf allen Seiten schwierig sein kann, diese Auswirkungen zu betrachten, einander aufmerksam zuzuhören und die am stärksten Betroffenen zu ermutigen und zu bestärken, sich zu äußern. Es ist nicht leicht, die Abgründe der Grausamkeit festzuhalten, mit denen die Ideologien des Rassismus und der weißen

Vorherrschaft unsere Kulturen geprägt, unsere Gemeinschaften gespalten und Krieg und Völkermord verursacht haben. Doch wenn wir die Warmherzigkeit unserer Gastgeber aus dem jüngsten Land der Welt spüren, erscheint uns das Ideal der Versöhnung greifbarer und erreichbarer als je zuvor.

Unser heutiger Besuch in Afrika, zum ersten Mal als Rat auf diesem Kontinent, ist ein wichtiger historischer und symbolischer Schritt der Anerkennung und unserer Verpflichtung sich für den Wiederaufbau gesunder kooperativer Beziehungen zwischen unseren Schwestern und Brüdern aus Afrika und dem Rest unserer Internationalen Gemeinschaft zu engagieren. Unsere Entscheidung, den Rat auf afrikanischem Boden abzuhalten, und unsere tatsächliche Ankunft in diesem gastfreundlichen Land ist kein Zufall. Kein wahrer Internationalismus kann aufgebaut werden ohne die Einbeziehung aller Völker unserer Regenbogen-Erde.

Sich der Fehler der Vergangenheit zu erinnern und sie anzuerkennen, bedeutet auch einen sozialen Aufruf, das Unrecht zu benennen und sicherzustellen, dass es sich nicht wiederholt. Erinnerungen werfen daher ein Licht auf die Ungerechtigkeiten und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf. Unser Wunsch nach Versöhnung darf die Aufgabe der gesellschaftlichen Wiedergutmachung nicht übergehen und den Fortbestand von Rassismus und weißer Vorherrschaft nicht verdecken.

Wir sind uns sehr bewusst, dass dies nur ein Schritt ist, vielleicht ein kleiner erster Schritt, aber ein richtiger Schritt auf dem Weg zu vollem Vertrauen, Respekt und gegenseitiger Koexistenz zwischen dem Westen, dem Osten und dem afrikanischen Kontinent. Diese symbolische Handlung sollte IFOR dazu inspirieren, ein einvernehmliches Programm für künftige Aktionen zu entwickeln, um unseren gemeinsamen Willen und unsere Verpflichtung und unser Engagement in konkrete zukünftige Zusammenarbeit umzusetzen. Im Zusammenhang mit den Sünden unserer Vorväter und den Hoffnungen und Träumen von uns allen heute, wie sie in unseren Treffen und den hier getroffenen Entscheidungen zum Ausdruck kommen, glauben wir dass diese gemeinsam unternommenen Schritte zu einer besseren Gemeinschaft führen werden, sowohl innerhalb unserer Organisation als auch in den Gemeinschaften, mit denen wir in Kontakt sind.

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version) und überarbeitet (A und D. Nauerth).

Schluss mit den Sackgassen

Welche Wege gibt es jenseits von Überforderung und Resignation? – Barbara Bürger berichtet vom 14. Werkstatt-Tag in Magdeburg

Wenn Du folgenden Bericht liest, hast Du mehr davon, wenn Du ihn nicht in einem Zuge liest, sondern zwischendurch pausierst und in Dich hinein horchst, was Dein eigener Beitrag dazu wäre.

Wie gehen wir um mit dem, was wir täglich erleben?

So vieles gibt Grund zu großer Sorge: Klimawandel, Artensterben, Kriege, Pandemien, Hungertod, Zusammenbruch von Lieferketten, Unsicherheit der Energieversorgung.

Wenden wir uns ab, weil uns das alles überfordert oder wagen wir es, hinzuschauen?

17 Teilnehmer*Innen kamen am 5.11.22 in der Magdeburger Hoffnungsgemeinde zusammen, um für 7 Stunden in einen gemeinsamen Lernprozess zu treten mit der Frage:

Welche Wege gibt es jenseits von Überforderung und Resignation?

Regina Bernhardt, Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation und Tiefenökologie, erläutert zunächst die vier Schritte zur Transformationsarbeit aus der Tiefenökologie, denen wir uns an diesem Tag stellen wollen:

1. Dankbarkeit,
2. Unseren Schmerz für die Welt würdigen
3. Mit neuen Augen sehen
4. Weitergehen und handeln

Diese vier Schritte korrespondieren in erstaunlicher Weise mit den 4 Schritten der Gewaltfreien Kommunikation (GfK) zur Klärung in einer bestimmten Situation:

1. Beobachtung (anstelle von Bewertung, Interpretation)
2. Gefühle wahrnehmen
3. Bedürfnisse erkennen
4. Bitte formulieren konkret für diese Situation

Schon beim 1. Schritt, in welchem es in der GfK um Beobachtung geht, d.h. um wertfreies Wahrnehmen dessen, was geschieht, kommen wir in intensiven Austausch: Alle Informationen sind ja bruchstückhaft, oft subjektiv beeinflusst.

Um sich ein genaueres Bild von den wirklichen Geschehnissen zu machen, gerät man/frau leicht in eine Informationsflut, die überfordert – *Wir informieren uns zu Tode* (so heißt ein kürzlich erschienenes Buches v. Gerald Hüter und Robert Burdy)

Wir ermutigen uns, achtsam die Quellen zu wählen, denen wir vertrauen. Außerdem braucht es die Selbstfürsorge, auszuwählen und zu begrenzen in dem, was ich an Problemen an mich heranlasse, wissend um diese Auswahl.

In der Tiefenökologie ist im **1. Schritt ein Raum für Dankbarkeit** angesagt:

Morgens oder/und abends eine Atemmeditation einschieben, den Atem spüren, der ein und aus geht, dabei etwas erinnern, was mir gegeben ist, was gut ist, was schön ist und trotz allem ja da ist.

Als Tipp: 3 Perlen in die Tasche stecken, tagsüber auf – auch kleine – Dinge achten, für die ich dankbar bin, dabei jeweils eine Perle in die andere Tasche stecken.

Einwand einer Teilnehmerin: *Was mache ich, wenn ich in einer Phase bin, wo alles nur schwierig ist, wo mir jegliche Dankesübung als aufgesetzt erscheint?*

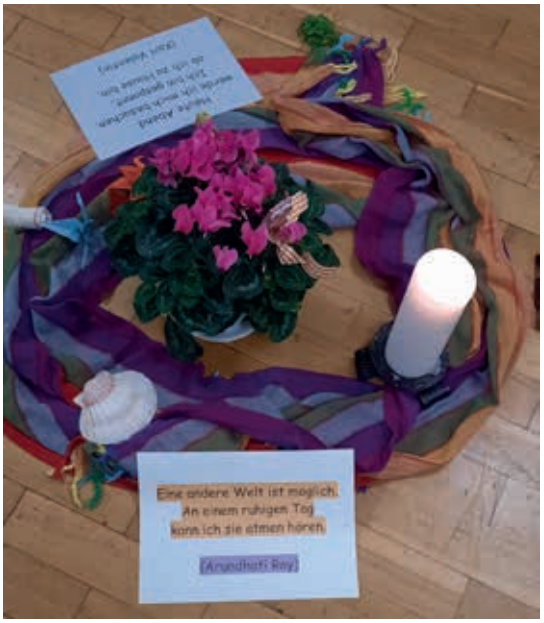
Jemand antwortet: *Dann such das Gespräch!* Und eine andere erzählt: *Mir hilft das Bibelwort und meine Erfahrung: ‚Alles hat seine Zeit.' Es geht Auf und Ab in meinem Leben.*

2. Schritt: „Unseren Schmerz für die Welt würdigen"

In der GfK ist dies: Gefühle wahrnehmen und zulassen. Unsere Gefühle sind da, sie brauchen keine Berechtigung, sie brauchen das Zulassen. Von Angst über Wut und Schmerz, Ohnmacht, Hoffnung, Sehnsucht bis hin zur Freude gibt es eine breite Palette im eigenen Inneren im Hinblick auf das Weltgeschehen.

Wohin aber mit diesen Gefühlen, besonders dann, wenn sie mich zu überwältigen drohen?

Dem einen hilft regelmäßiges Lauftraining, der anderen Gartenarbeit, Austausch mit nahen Freunden, Gespräche mit dem persönlichen Lieblingsbaum, bei dem ich erzählen kann und dann lauschen, was zurückkommt von meinem Baum.



Eine weitere Erfahrung von Hilfe ist, die Sorgen, die Wut, den Schmerz auf Kärtchen schreiben und an ein Kreuz stecken, das in der eigenen Wohnung als ‚Altar' seinen Platz hat.

Regina hat in der Mitte vier Symbole gelegt:

- eine leere Schale für unsere Ohnmacht und Hilflosigkeit,
- einen Stein für die Angst,
- einen Stock für die Wut,
- ein Büschel trockene Blätter für Trauer und Schmerz.

Nun lädt sie die Gruppe ein. Wer möchte, kann sich zu einem der Symbole stellen und eine Sache nennen, die ihr/ihm gerade sehr zu schaffen macht.

Ein Teilnehmer nimmt den Stock in die Hand und erzählt, wie zornig er auf die Tagespresse ist, die Halbwahrheiten und Lügen verbreitet, Nichtiges breit publiziert, aber die Infos über die „Offene Heide" einfach nicht veröffentlicht. Die Gruppe beendet seinen Beitrag mit „Wir hören Dich."

Immer mehr Teilnehmer*innen gehen in die Mitte, sprechen aus, was sie belastet und an ihnen zehrt. Trauer und Schmerz wiegen schwer.

Regina erinnert, dass ja die Kehrseite unseres großen Schmerzes die Liebe ist. Wir fühlen den Schmerz der Menschen im Krieg. Die Liebe treibt uns an. Die Sehnsucht nach unzerstörtem Leben für Kinder, Frauen, Männer, Tiere, die ganze Mitwelt, diese Liebe erfüllt unser Herz.

Das eigene Herz klopfen zu hören, die Liebe im eigenen Herze groß werden zu lassen, dazu braucht es regelmäßig Zeit. Karl Valentin sagte: *„Heute besuche ich mich. Mal schauen, ob ich zu Hause bin"*.

Es braucht Zeit und Aufmerksamkeit, im eigenen Inneren anzukommen.

3. Schritt: Mit neuen Augen sehen – die eigenen Bedürfnisse wahrnehmen

Regina schickt uns nach draußen in die Umgebung. Wir sollen etwas finden, das uns an eine große Sorge erinnert. Dann sollen wir uns um 90° drehen und spontan etwas entdecken, das ein erfreuliches Gefühl in uns auslöst. Etwas skeptisch zogen wir los und kehrten mit überraschenden Erfahrungen zurück. Bei allen hatte ‚Es' geklappt.

Eine Teilnehmerin berichtete, dass sie in eine Seitenstraße gegangen ist, die war zugeparkt voll mit dicken Autos. Kein Platz für Radler, selbst hier am Stadtrand nicht, typisch für Magdeburg. Als sie sich umdrehte, sah sie die Breitseite eines riesigen Wohnblocks. Gerade wollte sie resigniert weggucken. Da entdeckte sie, wie unterschiedlich die Fenster sich zeigten: Mit und ohne Gardinen, Basteleien ans Fenster geklebt. Blumen.

Plötzlich wusste sie, dass da mit Sicherheit eine Reihe von Menschen wohnen, die genauso wie sie für eine bessere Radkultur in Magdeburg eintreten. –

Was mich sehr berührte an all den Beiträgen, sie waren persönlich und leidenschaftlich. *„Mit neuen Augen sehen…"* das heißt wahrnehmen, was schon da ist, wirklich verkörpert oder als Idee.

Die nächste Aufgabe bestand darin, an Hand von drei Bereichen im Engagement, welche Regina mit 3 Symbolen in der Mitte erläuterte, sich mit dem eigenen Tun zuzuordnen.

Der 1. Bereich ist „Wunden verbinden" (Symbol Binde). Das sind all die Aktivitäten, in denen es um konkrete Hilfe geht, sei es Unterstützung für Geflüchtete, Spenden an Katastrophenhilfe, soziale Projekte.

Der 2. Bereich ist „Das System ändern" (Symbol grüne Pflänzchen). Das sind innovative Projekte, Genossenschaften, alternative Schulen u.a, die innerhalb des alten Systems ein neues pflanzen, so in den Bereichen Landwirtschaft, Wohnen, Kaufen-Verkaufen, Pädagogik, Heilverfahren uvm.

Der 3. Bereich ist „Bewusstwerdung, Bewusstseinserweiterung" (Symbol Brille). Das ist das Wahrnehmen gegenseitiger Abhängigkeit, der Prozess vom Gegeneinander der Ellenbogengesellschaft ins Miteinander zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen und allen Wesen, Oiko-logie, die Lehre von der Wirtschaftsgemeinschaft aller Wesen.

Liebe Leserin, lieber Leser! Gewiss bist Du in einem der 3 Bereiche verstärkt unterwegs. Oder bist Du in allen dreien tätig? Diese Unterscheidung der Bereiche ist hilfreich, um genauer wahrzunehmen, wo und wie und mit welcher Leidenschaft und Kompetenz wir unterwegs sind, wo es noch an Vernetzung fehlt, wo eine Kurskorrektur angesagt ist. Wir können ‚mit neuen Augen' wertschätzen, was schon passiert und uns neu ausrichten.

4. Weitergehen und handeln. Erfreulich, wie kreativ und vielfältig die einzelnen unterwegs sind: z.B. Initiativen besuchen und vernetzen, Bäume in der Stadt gießen und dabei ins Gespräch kommen, Stolpersteine putzen.

Ein nächster Schritt ist in Magdeburg der 15. Werkstatt-Tag mit Dr. Paul-Ernst Dörfler unter dem Thema „Krisenbefreiung selbst gemacht" – erprobte Rezepte für schwierige Zeiten, am Sa, 4.2.2023.

Abschließend ein Hoffnungssatz von Arundhati Roy:

„Eine andere Welt ist möglich. An einem ruhigen Tag kann ich sie atmen hören."

Demo gegen Atomkriegsmanöver im Oktober 2022 in Nörvenich

Dagmar Schulte berichtet

Mit den Forderungen nach „(1.) einer Absage der Beteiligung der Bundeswehr am Atomkriegsmanöver `Steadfast Noon´, (2.) der Beendigung der nuklearen Teilhabe und Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrags, und (3.) einem Ende der nuklearen Drohungen und ernsthaften Abrüstungsinitiativen der Atomwaffenstaaten" kamen zahlreiche Demonstranten nach Nörvenich. Aufgerufen zu der Veranstaltung am Samstag, den 22. Oktober, hatten zahlreiche Friedensorganisationen, darunter auch einige Ortsgruppen unseres Verbandes.

Im Rahmen des NATO-Manövers „Steadfast Noon" probt die Luftwaffe auch in diesem Jahr den Atomkrieg. Sie übt, wie Atombomben aus unterirdischen Lagern geholt werden und diese dann an Tornado-Kampfjets angebracht werden, um sie dann an einem möglichen Einsatzziel abzuwerfen. Seit einiger Zeit dient der Fliegerhorst Nörvenich als Ausweichstandort für den Fliegerhorst Büchel. Letzterer ist wegen Modernisierungsarbeiten bis voraussichtlich 2026 nur eingeschränkt nutzbar.

Die Atomkriegsgefahr nimmt im Kontext des Ukraine-Krieges weiter zu. In der Dynamik der Eskalationsspirale kann auch infolge von Missverständnissen ein „Atomkrieg aus Versehen" entstehen. Hinzu kommt, dass mit den sogenannten „Mini-Nukes" die Einsatzschwelle für Atomwaffen gesenkt wird.

Im Zusammenhang mit dem 100-Milliarden-Sonderfond für die Aufrüstung will die Bundesregierung auch neue Atombomber des Typs B 61-12 anschaffen. Rund 10 Milliarden US-Dollar sind dafür eingeplant. All dieses Geld fehlt im Sozialhaushalt, im Gesundheitswesen, bei der Bekämpfung der Klima-Katastrophe, um nur einige Beispiele zu nennen.

Dabei verbietet der im Januar 2021 in Kraft getretene Atomwaffenverbotsvertrag der UNO jegliche Verfügung über Atomwaffen von der Herstellung, über Besitz und Drohung, bis zum etwaigen Einsatz. Der Internationale Gerichtshof hat 1996 ein Rechtsgutachten erstellt, das den Einsatz von und die Drohung mit Atomwaffen als generell völkerrechtswidrig verurteilt hat.

Auf all diese Punkte sowie auf weitere Missstände verwiesen auf der Kundgebung in Nörvenich RednerInnen wie unsere Friedensreferentin Marion Küpker, Bernd Hahnfeld von IALANA, Joachim Schramm von der DFG-VK, NRW, um nur einige zu nennen. Nach der Kundgebung setzte sich der Demozug in Richtung Fliegerhorst Nörvenich in Gang, wo dann mit Live-Musik und einer kleinen Aktion die Veranstaltung endete.

Ermutigende Tagung "We shall overcome!" in Gammertingen

Der Verein „Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie" hatte auch in diesem Jahr wieder zu seiner bereits 10. Tagung „'We shall overcome!' Gewaltfrei für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht" für den 15. Oktober 2022 ins evang. Gemeindehaus nach Gammertingen eingeladen. Als Referierende berichteten der Journalist Emran Feroz (Stuttgart), das Pfarrerehepaar Barbara und Eberhard Bürger (Magdeburg), sowie die Anti-Atom-Aktivistin Marion Küpker (Hamburg) ausführlich von ihrem zum Teil jahrzehntelangen Engagement. Die rund 50 Teilnehmenden empfanden die Tagung als sehr anregend, bewegend und ermutigend.

Ein auführlicher Bericht steht auf der Homepage des Lebenshauses,

www.lebenshaus-alb.de/magazin/014468.html

Leben in Gerechtigkeit: Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialökologie

Rudolf Mehl berichtet aus dem Diskussionsforum 6 der Jahrestagung

Die Begriffe Gerechtigkeit, Umwelt, Wirtschaft, und das Ganze noch ökologisch und sozial, boten genügend Stoff für gegenseitigen Austausch: Was verstehen wir darunter? Wie stellen wir uns ein Leben in Gerechtigkeit vor? Wie kommen wir dorthin?

Viele mögliche Themen waren vorbereitet, konkret vertieft wurde nach den Interessen der Teilnehmer*innen.

Zum Einstieg stellten wir uns die Fragen

- *Was bedeutet Gerechtigkeit*
- *Was ist heute besonders ungerecht.*

Die Antworten klebten wir auf Pinnwände und hatten sie so dauernd vor Augen.

- Gerechtigkeit ermöglicht gleiche Bedingungen für alle
- gleiche Verteilung von Ressourcen
- Ausgleich, Chancengleichheit, Gleichheit
- Gerechtigkeit bedeutet Gleichbehandlung
- gutes Leben für alle
- wenn alle genug zum Leben haben

Heute sind besonders ungerecht:

- Machtverhältnisse
- der Reichtum weniger, die Armut vieler – auch global
- Anfeindungen wegen nationaler Herkunft
- Kampf um Wasser, Bodenschätze, u.s.w.
- Entlohnung, Essensverteilung in den Ländern, Verteilung der medizinischen Versorgung
- Leben auf Kosten anderer
- Ausbeutung von Mensch und Natur

Im Gespräch haben wir dann verschiedene Aspekte weiter vertieft:

Politische Grenzen

Die Stichworte gleiche Verteilung von Ressourcen, Machtverhältnisse, Neokolonialismus, Leben auf Kosten anderer haben angeregt, wozu Grenzen notwendig sind.

Grenzen braucht man nur, wenn es ungerecht zugeht – genauso wie Nationalitäten: Vielleicht eine zugespitzte Aussage – aber sind nationale Grenzen, die sich im Laufe der Geschichte immer wieder verschoben haben – meistens durch Kriege – wirklich so wichtig?

Ohne Zweifel ist eine gute Organisation für ein funktionierendes Miteinander hilfreich – und da gibt es auch schon Vieles: Beginnend bei der politischen Gemeinde, über regionale Einheiten mehrerer Gemeinden (in Deutschland z.B. Landkreise).

Was fehlt ist die Weiterführung dieser Vernetzung zu einer weltweiten Organisation.

Bewertungsmaßstäbe und Gefahren

Eine Ursache für ungerechte Zustände liegt in den Maßstäben, mit denen wir z.B. den Wert von menschlicher Arbeit und damit die Höhe der Entlohnung ermitteln.

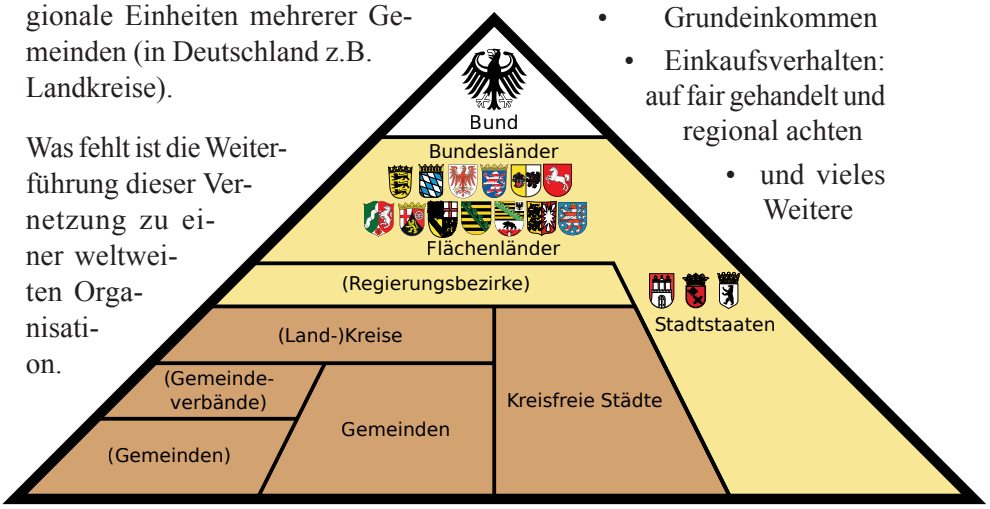
Im Zuge der Digitalisierung können Algorithmen als Werkzeuge zur Beherrschung eingesetzt werden.

Macht wird zur Ausübung von Herrschaft eingesetzt. Macht ohne Liebe führt zur Gewaltkultur. Wir brauchen eine Friedenskultur.

Lösungsansätze und Initiativen zur Veränderung

Wir – in dieser Diskussiongruppe – sind nicht allein! Schon viele Initiativen zur Veränderung haben sich auf verschiedenen Ebenen gebildet. Wir sind eingeladen, mitzumachen:

- Bündnisse schließen
- Grundeinkommen
- Einkaufsverhalten: auf fair gehandelt und regional achten
- und vieles Weitere



https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Administrative_Gliederung_Deutschlands.svg

Gender & Geschlechtergerechtigkeit

Birgit Ahlborn berichtet aus der Genderkommission auf der Jahrestagung

Mit dem Bild eines Baumes, dessen Wurzeln tief in die Erde reichen, dachten wir über unsere eigenen Erfahrungen mit Feminismus nach und fragten uns, auf welchem Boden wir stehen. Zum Baumstamm gehörte die Frage, warum ich Feminist*in bin (oder auch nicht). Die Baumkrone lud dazu ein, Wachstums-Wünsche zu formulieren und Zukunftsvisionen erblühen zu lassen.

Es wurde festgestellt, dass Frauen nicht die gleichen Ausgangsvoraussetzungen haben wie Männer: weniger Freiheit, geringere Wertschätzung, weniger Anerkennung der Fähigkeiten und Leistungen, Diskriminierung (v.a. auch im kirchlichen Kontext), größere Hürden auf dem Weg der Selbstverwirklichung, usw. Aus der Wahrnehmung dieser selbst erfahrenen Ungerechtigkeiten erwächst die Motivation, sich gemeinsam mit anderen für die Gleichberechtigung der Geschlechter auf allen Ebenen einzusetzen. Hinzu kommt die Beobachtung, dass das Bild, das von „der Wirklichkeit der Frauen“ gezeichnet wird, irgendwie nicht stimmt. Sowohl die Erfahrungen als auch die Geschichte und sogar die Errungenschaften der Frauen(bewegungen) sind fragil: „Ich bin Feministin, weil Frauen nach wie vor verschwinden: in der Geschichte der gewaltfreien Bewegung, in der allgemeinen Geschichte, in der Geschichte des Yoga, in der Geschichte der Musik, der Kunst, der Therapie, usw.“ Ein Mann äußert, dass er Gender-Benachteiligung indirekt mitbekomme: Männer würden sich Ideen von Frauen oft aneignen und so Macht ausüben. An der Kindererziehung würden sie sich dagegen immer noch nicht paritätisch beteiligen! („‘Vätermonate‘ werden häufig missbraucht, um Carports und Häuser zu bauen, aber selten dazu genutzt, Kinder zu erziehen!“) Auch die Feststellung, dass Krieg immer noch Männersache sei, könne dazu führen, sich mit Geschlechterrollen auseinanderzusetzen und sich der feministischen Friedensbewegung anzuschließen. Als Beispiel für Intersektionalität, dass es also nicht nur um das soziale Geschlecht geht, sondern auch um „race“ und „class“, wurde der Frauenweltgebetstag genannt. Diesen gestalten jährlich Frauen eines Landes für Frauen auf der ganzen Welt und nehmen dabei v.a. die Alltagserfahrungen der Frauen des jeweiligen Landes in den Blick.

Weil es weltweit immer noch so viel Diskriminierung, Ausbeutung und Ungerechtigkeit gibt, ist die feministische Bewegung nach wie vor nötig und für viele Frauen der Ausgangspunkt ihrer „Revolution für das Leben“, weil sie selbst in irgendeiner Form Benachteiligung erlebt haben und tagtäglich erleben. Für diese Revolution braucht es Mut und Hoffnung und eine tiefe Liebe zum Leben!

Deshalb ist es nötig, genau diese Kraftquellen zu stärken. Eine Teilnehmerin erklärt dazu den Weg, den sie im Yoga lehrt: Durch die Praxis von Yoga wahrzunehmen, was ist und herauszufinden, was trotz aller Hemmnisse möglich wäre. Darum sei es ihr wichtig, v.a. Frauen und Mädchen mit ihrem eigenen Körper in Verbindung zu bringen und ihnen so – im wahrsten Sinne des Wortes – „den Rücken zu stärken“.

Nach diesem sehr persönlichen und intensiven Teil zeigte und kommentierte Renate Firgau viele eindrucksvolle und ermutigende Bilder von einer starken und sehr lebendigen feministischen Bewegung in Chile. Diese hatte sie während ihrer Chile-Reise im Frühjahr dieses Jahres beim internationalen Frauentag am 8. März hautnah erlebt.

In einem dritten Teil erinnerte ich an Clara Wichmann (1885-1922), die als erste Theoretikerin der Gewaltfreiheit in Europa gilt. Niemand vor ihr hatte den gewaltfreien Kampf in solcher Radikalität interpretiert wie sie. Sie kämpfte nicht nur für soziale und politische Gleichberechtigung von Frauen, sondern zugleich für eine andere Gesellschaft, die ihrer Meinung nach nur nicht-kapitalistisch, nicht-autoritär und nicht-gewaltsam sein konnte. Für sie stellte die gewaltlose Konfliktaustragung eine neue revolutionäre Stufe in der menschlichen Kulturentwicklung dar. Dem alten Freund-Feind-Denken stellte sie gegenüber, „dass die Welt alle Völker braucht, wenn die Spezies Mensch in allen ihren Möglichkeiten und Aspekten zu ihrem Recht kommen will“ und dass „die Existenz eines Staates nicht durch den Niedergang und die Vernichtung anderer Gruppen, anderer Städte, anderer Völker erkauft werden dürfe. In dem Fall sei es besser, die eigene Existenz aufzugeben.“ (Clara Wichmann – Der Weg der Befreiung, hrsg. Von Gernot Jochheim, 1989) … Hochaktuelle, provozierende Aussagen angesichts des Krieges in der Ukraine (und vieler anderer Kriege!) und der Klima-Ungerechtigkeit!

„Ich demonstriere, weil ich lebe und nicht weiß, wie lange noch.“

Was ist Adultismus?

Annette Kübler folgt dem Weg zur beloved community

Im Demokratiemuseum in Manchester stehen wir (meine 10 bzw 12 Jährigen und ich) vor dem Zeitstrahl zum Wahlrecht: Zunächst dürfen nur Männer mit Grundbesitz wählen, dann mehr Männer, später auch Frauen. Die Prozentzahlen stiegen an auf 100%. Das allgemeine Wahlrecht! Ich erwähnte noch, dass Menschen mit einem anderen Pass von Wahlen ausgeschlossen werden.

Dann merke ich: Meine Kinder gucken sich an, tauschen Blicke aus. Sie gucken mich an: *„Wie denn, alle Menschen dürfen jetzt wählen? Was sind dann wir?“*

Es ist eine der Erfahrungen zu Adultismus, die mich bis heute beschäftigt. Meine Kinder sahen etwas, das ich nicht sah. Aus ihrer Perspektive war der Ausschluss offensichtlich. Ich hingegen war der (falschen) Erzählung aufgesessen, das Menschen erst ab 18 Jahren so richtig vollwertig sind und erst dann zählen. Eine adultistische Erzählung.

Adultismus kommt vom englischen Wort: „adult“. Die meisten von uns hörten als junge Menschen Sprüche wie: „Ich weiß das besser als du“, „das ist doch kindisch“, „später wirst du es mir danken“, „Kinder sind …“, „Jugendliche sind …“. Es ist eine Diskriminierungsform, die wir alle als junge Menschen erlebten.

„Adultismus beschreibt das Machtungleichgewicht, das zwischen jungen Menschen und sogenannten Erwachsenen besteht. Adultismus verweist auf die Einstellungen und das Verhalten Erwachsener, die aufgrund einer tradierten „Rangordnung“ davon ausgehen, das sie allein aufgrund ihres Alters intelligenter, kompetenter, schlicht besser seien als Kinder und Jugendliche und daher über deren Meinungen und Ansichten hinwegsehen bzw. diese gar nicht erst erfragen. Adultismus ist eine Diskriminierungsform, die durch Traditionen, Regeln, Gesetze und Institutionen festgeschrieben und untermauert wird.“ definiert ManuEla Ritz in ihrem Buch *„Adultismus und kritisches Erwachsensein“*

„Adultismus ist, wenn Größere Kinder absichtlich runtermachen und sie die ganze Zeit damit aufziehen, dass sie halt kleiner sind. Und vielleicht sagen die dann auch, dass sie nicht so gut sind wie sie.“ definiert Simbi Schwarz in ihrem Buch „Hinter aufgeschlossenen Türen“.

MANUELA RITZ, SIMBI SCHWARZ: ADULTISMUS UND KRITISCHES ERWACHSENSEIN, HINTER (AUF-)GESCHLOSSENEN TÜREN

Ich fand dieses Buch hilfreich auf meiner Lernreise zum Machtverhältnis Adultismus. Es unterstützte mich, früh verinnerlichte Einstellungen zu reflektieren. Ich freue mich, wenn ich selber Adultismus wahrnehme, weil ich dann häufiger sehe, was oft schief läuft zwischen „Erwachsenen“ und jungen Menschen und eher Verantwortung übernehmen kann. Denn kritisches Erwachsenensein ist für mich ein wichtiger Beitrag zu einem gewaltfreien Miteinander.

In ihrem Teil dieses Wendebuches lädt ManuEla Ritz die Leser*innen zur Teilnahme an einem ihrer Workshops gegen Adultismus – die Diskriminierung von jungen Menschen durch Erwachsene – und für kritisches Erwachsensein ein. Hier treffen wir auf diverse fiktive Teilnehmer*innen, begleiten sie bei ihren Denk- und Lernprozessen und begegnen unter

Umständen auch eigenen Denkblockaden oder Widerständen.

Simbi Schwarz hat ihren Buchteil darauf ausgelegt, die andere Seite der Medaille zu beleuchten und den Stimmen Raum und Gewicht zu geben, die oft zum Verstummen gebracht und überhört werden. Dies macht sie in Form von fiktiven Geschichten, die von unterschiedlichen und sehr individuellen Charakteren erzählt werden und manchmal realitätsnäher gar nicht sein können. Somit bereitet sie allen jüngeren Menschen, die dieses Buch lesen, einen empowernden Hintergrund und klärt diejenigen auf, die Adultismus nicht mehr erleiden müssen.

Humorvoll und berührend zugleich fächern Mutter und Tochter in ihren jeweiligen Buchteilen die verschiedenen Facetten dieser kaum beleuchteten Diskriminierungsform auf und machen sie als Lebensrealität erleb- und fühlbar.

https://www.lesejury.de/manuela-ritz/buecher/adultismus-und-kritisches-erwachsensein/9783897710900

Gestaltung des monatlichen Gebetes für Frieden und atomare Abrüstung am Fliegerhorst Büchel

Jahresplanung 2023

Seit zwei Jahren findet monatlich auf der Friedenswiese an der Einfahrt zum Fliegerhorst Büchel ein „Ökumenisches Gebet für Frieden und atomare Abrüstung“ statt. Jeweils freitags zum Monatsanfang treffen sich dort zwischen 10 und 25 Personen. Die inhaltliche und musikalische Gestaltung erfolgte wechselnd durch Friedensgruppen, Einzelpersonen, Kirchengemeinden oder Dekanate aus der Region oder darüber hinaus. Um den organisatorischen Rahmen kümmert sich die Regionalgruppe Cochem-Zell des Internationalen Versöhnungsbundes und von Pax Christi im Bistum Trier.

Daher die Anfrage: Wer von Euch möchte im kommenden Jahr 2023 bei einem Friedensgebet die inhaltliche Gestaltung übernehmen?

Für 2023 sind folgende Termine vorgesehen: 6. Januar 2023 (16h), 10. Febr (16h), 10. März (16h), 14. April (17h), 12. Mai (17h), 9. Juni (17h), 7. Juli (17h) , 11. Aug. (17h):, 8. Sept. (17h) , 6. Okt. (17h), 10. Nov (16h), 8. Dez (16h)

Bitte teilt uns gerne bis Januar Euren Terminwunsch für 2023 mit.

Kontakt: bremm.gerhards@t-online.de oder haus-jerusalem@t-online.de oder Mobil 015773978431

Wir freuen uns über Eure Mitwirkung und die Begegnung mit Euch, Liebe Grüße und einen guten Advent wünschen

Rüdiger Lancelle und Thomas Gerhards für die Regionalgruppe Cochem-Zell des Internationalen Versöhnungsbundes Deutscher Zweig und Pax Christi im Bistum Trier

„In den Spiegel schauen“

Zum 70.Geburtstag von Egon Spiegel, Mitglied des VB seit 50 Jahren, haben Thomas Nauerth und Annette Stroß eine Auswahl von Texten aus seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk herausgebracht mit dem guten Rat, doch mal reinzuschauen, was „der Spiegel“ uns zu sagen hat.

Und da stoßen wir auf ein weites Spektrum von Theologie, Politik und Pädagogik – immer geprägt von einer klaren Haltung der Gewaltfreiheit.

Die älteste Quelle in dem 150 Seiten starken Buch ist ein Aufsatz aus dem Jahr 1977 über „Jesus und die Macht – ein Beitrag zur Gewalt-/Gewaltlosigkeits-Diskussion“, die letzte Quelle ein Interview im April 2022: „Ukraine sollte „weiße Fahnen hissen“.

Noch als Student der (katholischen) Theologie und Politik hatte Egon den Wehr- u. Kriegsdienst umfassend verweigert und seine Überzeugung mit 6 Monaten Freiheitsstrafe bezahlt. Als Freundes- u. Unterstützerkreis standen wir im Frühjahr 1977 6 Wochen Mahnwache vor „seinem“ Gefängnis.

10 Jahre später erschien sein grundlegendes Buch „Gewaltverzicht. Grundlagen einer biblischen Friedenstheologie“.

Im weiteren Verlauf seines Lebens wurde er Professor für praktische Theologie an der Hochschule in Vechta/Niedersachsen.

Der kleine Auswahlband, der jetzt vorliegt, verzeichnet 43 Veröffentlichungen – alles geistige Bausteine für eine Kultur des Friedens.

Aus der Vielzahl der Gedanken will ich zwei Themen herausgreifen, die uns im Versöhnungsbund gerade stark beschäftigen:

Zum einen: Gott ist namenlos, aber erfahrbar, ganz säkular als eine „dritte Macht“ im Beziehungsraum zwischen Menschen, die sich – ob Freunde oder Feinde – begegnen und füreinander öffnen.

Der Verlust tradierter Formen von Spiritualität muss uns nicht Angst und auch nicht gottlos machen, sondern ist Folge der neuzeitlichen Säkularisierung. Diese Säkularisierung, schreibt Egon Spiegel, „fordert Religion und Kirche auch heraus, sich ihrer Inhalte neu zu besinnen und diese nach außen zu vertreten. Religion kann…. durch Säkularisierung wachsen. Den Religionen täte das gut“ (S.113 im vorliegenden Band).

Zum anderen: „Krieg ist out“. Der gegenwärtige Krieg in der Ukraine zeigt noch einmal deutlich die Wahrheit der jesuanischen Kritik an der Gewalt. Seine (Jesu) „Position zu übernehmen und sich für gewaltfreien Widerstand einzusetzen, ist nicht idealistisch misszuverstehen. Sie fällt umso leichter, je breiter das Wissen um gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien ist und die Expertise der modernen Friedensforschung… einbezogen wird. Leider geschieht dies von den Entscheidungsträgern in diesen Tagen… nicht“ (S.147 im vorliegenden Band).

Es lohnt, das Buch zu kaufen, zu lesen und die Inhalte ins Gespräch zu bringen.

Ullrich Hahn

https://versoehnungsbund.de/shop/den-spiegel-schauen

Eva Willkomm gratuliert älteren VB-Mitgliedern zu runden Geburtstagen und fragt bei der Gelegenheit, ob sie berichten mögen, wie sie zum VB gekommen sind, was sie da erlebt haben und was sie an dem Verband so schätzen.

Harald Friester

Vielen herzlichen Dank für die gelungene Glückwunschkarte zu meinem 60. Geburtstag. Diese Karte hat mich sehr gefreut, da sie inhaltlich ansprechend und so liebevoll handschriftlich abgefasst ist. Sie ist ein äusseres Zeichen für die innige und herzliche Verbundenheit der Mitglieder unseres Verbandes untereinander.

Momentan bin ich leider durch eine Coronainfektion und eine psychische Störung gehandicapt. Dennoch möchte ich dir mit einem Satz auf deine Frage, wie ich zu unserem Bund kam, antworten. Das war ganz unspektakulär. Willi Rester und Rainer Schmid (Pfarrer), beide VB Mitglieder, klärten mich über den Internationalen Versöhnungsbund durch Reden und E-Mail auf. Dann telefonierte ich noch ein paar Mal sehr nett und informativ sehr gut mit Marion Fröhning in Minden und ich war überzeugt. Vor einem Jahr bin ich in den VB eingetreten. Jetzt verfolge ich die tollen VB E-Mails und freue mich auf ein erstes persönliches Treffen mit den Mitgliedern unseres Bundes, wenn ich wieder gesund bin.

Zur Abrundung meines Profils möchte ich noch anmerken, dass ich noch beim DFG-VK und BRSD (Bund religiöser Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands) bin und Drewermann als Vorbild für einen guten Menschen habe.

Dir und unserem Verband alles Gute für weitere Aktionen und herzliche Grüße!

Ingrid Daniels

„Meine Geschichte mit dem VB ist ziemlich kurz: Als mein Mann (Jahrgang 1927) in 2013 starb, habe ich seine Mitgliedschaft übernommen bzw. weitergeführt. Er war Jahrzehnte lang Mitglied und – wie ich auch – in diversen Friedensinitiativen engagiert (ZFD, ORL, BSV) und entsprechend in seinem Beruf als evangelischer Theologe tätig.

Das Erleben des 2. Weltkriegs und die politischen Entwicklungen in der Nachkriegszeit hatten bei uns beiden zu diesen Konsequenzen geführt, wenigstens im Rahmen unserer Möglichkeiten für eine friedliche(-re) Welt zu werben und einzutreten.

Die ehrwürdige lange internationale Tradition des VB ist einmalig und viele Gruppen in der Friedensbewegung fußen darauf und auf dem Prinzip der Gewaltfreiheit.

Die Kirchen sind da leider nicht konsequent und aktiv genug (hat uns immer wieder viel Stress und Kummer bereitet), aber an der Basis tut sich ja glücklicherweise einiges (s. Badische Landeskirche).

Alles Gute für Clemens Ronnefeldt und seine Arbeit! Wir lernten uns kennen anlässlich Trainings und Vorbereitung von Blockaden im Hunsrück, begegneten uns immer mal wieder auf Demos, Kirchentag (zuletzt in Berlin Oek. KT) und bei anderen Gelegenheiten, bis unsere Kräfte alters- und krankheitsbedingt keine Aktivitäten mehr erlaubten…

Für Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen allen Kraft, Segen, Ausdauer, Barmherzigkeit….

und grüße Sie herzlich!“

kleiner Zusatz von Eva Willkomm:

Bei einem Telefonat mit I.D. war ich erstaunt und erfreut über ihre so klare Meinung zum Thema Pazifismus, KDV, Friedensarbeit in den Kirchen und Friedensbildung – im Sinne des VB. Wir sprachen bei dem schönen Telefonat über so viel Themen und die eindeutige Haltung von Ingrid war für mich so erfreulich! Wären doch mehr 90-Jährige so! (Und das wünsche ich mir natürlich auch für viele jüngere Menschen!)

Martin Zint

In der Woche vor der Jahrestagung 1982 fand in Hannover die IDEE (International Defense Electronic Exposition) statt. Ein breites Bündnis von Gruppen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen hatte zum Protest gegen diese Waffenmesse aufgerufen. Etwa 400 Menschen bereiteten sich in einem Workcamp tagelang darauf vor, die Messe zu behindern, vielleicht sogar zu verhindern. VBlerInnen waren maßgeblich beteiligt.

Eigentlich sollte sie in aller Stille ablaufen. Es gab keine Werbung für das breite Publikum. Besucher waren ausschließlich Fachleute inklusive einer kleinen friedensbewegten Gruppe, die ein bisschen von dem vielen Blut das mit diesen Waffen weltweit vergossen wird, über einen Messestand vergoss.

Mit Eric Bachman, Friedensdienstler aus den USA, produzierten wir damals audiovisuelle Materialien zur Friedensarbeit. In der Ton-Dia-Schau „Gewaltfreier Widerstand gegen Rüstungsgewalt“ stellten wir die IDEE-Aktion exemplarisch vor mit dem Ziel, Nachahmer zu ermutigen.

Nach fünf ereignisreichen Tagen reisten wir zusammen nach Bonn und berichteten den TeilnehmerInnen der Jahrestagung von unseren Aktionen. Für mich war das ein guter Start in die regelmäßige Teilnahme an den Jahrestagungen für die nächsten zehn Jahre. Willi Haller beeindruckte mich sehr mit seinen Ideen für ethisch verantwortliches Wirtschaften. Ullrich Hahn weitete meine Sicht auf die Bibel durch die sehr lebendige Vorstellung der Ideen religiöser Anarchisten. Die VB-Jahrestagungen weiteten meinen Horizont und gaben mir jeweils Kraft für weitere 12 Monate. Besonders auch, weil ich beim VB Menschen getroffen habe, die nicht nur nachdachten, sondern auch entsprechend handelten.

Seminarreihe - Bewegungen bewegen // Intersektional gedacht - aber wie? (online)

Bewegungen bewegen ist eine monatlich stattfindende Online-Seminarreihe der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion. Die Seminarreihe bietet Raum für strategischen, bewegungsübergreifenden Austausch und der gemeinsamen Erarbeitung praktischer Handlungsideen für erfolgreichere Bewegungen. Ziel ist es, die Ergebnisse und Diskussionen danach in die eigenen Bewegungen zurückzutragen.

Die nächsten Termine finden zu den Themen „Kampagnenplanung“ (17.01.23), „Theorie des Wandels“ (21.2.23) und „Organizing“ (21.3.23) statt.

Anmeldung und weitere Informationen unter: https://wfga.de/bewegungen-bewegen/

@Joe Pohl https://wfga.de

Wir freuen uns über die Unterstützung unserer Arbeit!

***Spenden*:**
Versöhnungsbund e.V., GLS Bank
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
BIC: GENODEM1GLS

Mitglied werden:
www.versoehnungsbund.de/kontakt/mitglied_werden

Spenden sind steuerlich absetzbar

Einkehrtage 17.02.2023 - 21.02.2023

Nikolauskloster, D-41363 Jüchen

Es hat schon eine etwas längere Tradition, Einkehr (Retreat), über die Karnevalstage an einem besonderen geistlichen Ort. Das Nikolauskloster in Jüchen liegt in einer besonderen Gegend. Es ist bestes Acker und Gartenland: Der Löss gehört weltweit zu den fruchtbarsten und ertragsreichsten Böden überhaupt, 2021 wurde er zum Boden des Jahres gekürt. 12 km vom Kloster entfernt hört dieser Boden allerdings abrupt auf: Am „Aussichtspunkt Tagebau Garzweiler Nord“ beginnt ein gigantisches wüstes Loch (ungefähr so groß wie Bielefeld…). Der zum Symbol des Kampfes gegen den Braunkohletagebau gewordene Ort Lützerath ist am anderen Rand dieser Verwüstung gerade noch zu erkennen.

Das Thema unserer Einkehr wird daher sein :

Schöpfung und Widerstand

Wir werden Texte lesen, biblische und andere, uns darüber austauschen, schweigen, hören und sehen. Wir werden Gottesdienst feiern, auch am Ort der Verwüstung.

Beginn ist am Freitag, um 18:00 mit dem Abendessen, Abschluss am Dienstag nach dem Frühstück. Die

Kosten belaufen sich auf ca 60,00 Euro incl. Verpflegung im DZ pro Tag + evtl. Tagungskosten

weitere Termine

Viele unserer befreundeten Organisationen (zu finden auf der Homepage www.versoehnungsbund.de/ueber/befreundete-organisationen) veranstalten Tagungen, Schulungen und vieles andere.

Jugendcamp 2023 in Magdeburg

3.4. - 8.4.2023, Jugendherberge Magdeburg

Wir vom Jugendrat möchten euch einladen auf eine Woche voller Politik, Spaß und Urlaub!

Der Gewalt widerstehen - Für eine gerechte Gesellschaft und ihre soziale Verteidigung

2023: VB-Jahrestagung 18.-21.5.2023 in Duderstadt

Ausbeutung, Krieg und ökologische Zerstörung müssen überwunden werden. Wir wollen die Herausforderung annehmen, die Transformation der Gesellschaft hin zu einer sozial und ökologisch gerechten und lebensfähigen Gesellschaft mitzugestalten. Das Ziel ist ein nachhaltiges, solidarisches, ökologisches und weitgehend gewaltfreies Gemeinwesen, das niemanden ausschließt. Dieses Ziel schließt eine Verständigung darüber ein, wie ein Gemeinwesen strukturell gestaltet sein soll, eine Auseinandersetzung mit Methoden der Transformation und ebenso die Diskussion und Einübung von Formen der Absage und des Widerstands gegenüber Mächten der Zerstörung. Zudem gilt es, Gegenkonzepte einer nicht kapitalistischen Wirtschaftsordnung in den Blick zu nehmen und Wirtschaft generell an Bedürfnissen zu orientieren.

Nicht weil ich gut bin

Gerade weil ich es nicht bin
bin ich gegen Todesstrafe
ohne jede Ausnahme
auch gegen die Erlaubnis im
Krieg
den Zum-Feind-Erklärten zu
töten

Wer bin ich
über deinen Tod zu entscheiden
Wer bin ich
Soldaten zu beauftragen
Waffenlieferungen zuzustimmen
anderen Menschen aufzubürden
die Macht über dein Leben oder deinen Tod
Deine Taten werde ich nicht entschuldigen
Wer bin ich, dass ich dich freisprechen könnte

Wie viel mehr noch wenn ich gut wäre
wäre ich ausnahmslos gegen Todesstrafe
Weil ich dir ins Herz schauen könnte
mir weinend aus der Hand fiele
das Schwert des Urteils
über Gut und Böse

Selig die Armen und Waffenlosen
die keine Macht haben über Leben und Tod
wenn sie sich schützen und wehren
gegen die Räuber ihres Lebens und das ihrer
Lieben
mit ihrem Schrei nach Leben
ihren Sofabarrikaden und Kochlöffeln
der Widerstandskraft ihrer Körper
die Panzer stoppen und Gewehre zerbrechen
mit den Seelenkräften der Gewaltfreiheit
Worten die überzeugen
Blicken die Herzen berühren
dem Teilen des Brotes mit allen
die an ihre Türe klopfen

Wer seid ihr, die ihr sie lockt
mit der Macht der Mächtigsten
den Waffen der Stärksten
sie zu Richtern und Henkern macht
eure Hände in Gutsein und Empörung wascht
Worte schmiedet und Geld sammelt
für die Kriege und Kämpfe der Anderen

Wer seid ihr kriegsfernen Bibeldeuter
die ihr Jesu Liebesbotschaft missbraucht
den Zum-Feind-Erklärten von ihr ausschließt
den barmherzigen Samariter zum
Waffenlieferanten macht
euer Segen nicht haltmacht vor immer
tödlicheren Waffen

Wer seid ihr kriegsfernen Denker
die ihr lächerlich macht
die Kraft und die Vernunft der Gewaltlosigkeit
Augen und Ohren verschließt
vor der Mitmenschlichkeit
die keine Grenze kennt

Selig die Trauernden
die mit allen weinen
auch den Zum-Feind-Erklärten
Vätern und Müttern
Söhnen und Töchtern
Geschwistern, Freundinnen und Freunden
gewaltsam gestorben vor ihrer Zeit
vereint in der Sinnlosigkeit ihres Todes
für den Kampf ihrer Mächtigen

Selig die Narren und Närrinnen
zugleich die Klugen und Weitsichtigen
die singen
Wir wollen euren Tod nicht
unsere Brüder unsere Schwestern
Kinder der einen Erde
Kinder des einen Himmels
der seine Sonne aufgehen lässt
über Gerechte und Ungerechte
der Verstehen und Erbarmen regnet
mit allen Verstörten und Verwundeten
deren Name Mensch ist

Selig die zur Umkehr rufen
siebenmal siebzigmal bitten
dass ihr eure Waffen niederlegt
euch niederlasst am Tisch
Sehen von Angesicht zu Angesicht
Hören von Ohr zu Ohr
Verstehen von Herz zu Herz
Träumen von Zukunft
in der Versöhnung möglich wird

Oktober 2022 Mechthild Geue